

Erwartung und dann ?

Von Rudolf Ahrens-Botzong

Juni 2026

Online-Publikation via <https://www.freinatur.net/Aesthetik>,
Themenportal von ‚Nahe der Natur‘ – Mitmach-Museum für Naturschutz, Staudernheim (www.nahe-natur.com)

Aufbruch

Klarer Morgenhimmel, die Sonne wärmt unsere beiden Wanderer vor der Hütte. Rucksäcke geschultert, Wanderstöcke fest umklammert geht es hinauf zur Bergweide und weiter, so die Zeit reicht. Karl und Günther sind langjährige Wanderkameraden, Karl ist zum ersten Mal in dieser Gegend.

Schöne Natur erleben

Beide freuen sich über naturnahe Landschaften und haben einen Blick für sie. Naturlandschaft bedeutet gewachsene *geordnete Vielfalt* [1]. Vielfältig sind hier Größe, Gestalt und Fügung all dessen, was wir dort erkennen: Berge, Täler, Wälder, Wiesen, Gewässer, Bäume, Sträucher, Gräser, Blumen, Vögel, Insekten . . . Alles fügt sich jeweils zu einem lebendigen Ganzen, einem regionalen Ökosystem.

Die Freude daran beginnt bereits vor der ökologisch-wissenschaftlichen Sichtweise. Landschaften haben eine *Atmosphäre*. Dies meint den Eindruck, den sie auf uns machen. *Marie Ulmer* betrachtet das in einer Schrift [2]. Die Atmosphären unserer jeweiligen Umgebung haben großen Einfluss auf unser Wohlbefinden. Es gleicht Gerüchen, die uns anziehen - aber auch abstoßen können.

Umgibt uns Schönes, schafft es eine angenehme Atmosphäre. Texte über das Naturschöne, Naturästhetik könnten eine Bibliothek füllen [3]. Für unsere Betrachtung ist folgende Unterscheidung wichtig: *Schönheit* ist eine Eigenschaft des Wahrgenommenen, z. B. eines Kunstwerks, Bauwerks, einer Landschaft. Es kommt nun auf die Art der *Wahrnehmung* an, unsere *Empfindung* dabei (altgriechisch *Aisthesis*). Diese kann sich von Person zu Person und nach den jeweiligen Umständen erheblich unterscheiden [4].

Unterwegs

Der Weg zur Bergweide führt steil aufwärts, da geht der Atem schwer. Dann wird es flach, das schafft Raum für Gespräche. Karl lässt seiner Freude über die Landschaft freien Lauf, Günther kennt die Bergnamen und auch viele Blume am Weg. Doch je höher die Freunde kommen, desto stiller wird Günther, er antwortet kaum mehr auf Karls Freudenbekundung. Man geht schweigend weiter. Bald stehen sie am Rand der Bergweide - und sehen es.

Realität

Die Bergweide ist keine Wiese mit gemächlich äsenden Rindern. Nein, hier erstreckt sich eine riesige Photovoltaikanlage ! Wie Textzeilen eines Buches reiht sich Tafel an Tafel, bis hin zum Felsband weit oben, Im Tafelglas spiegelt sich der Himmel, leicht gebändert durch hohe Cirruswolken

Unsere Freunde machen eine Picknickpause am Wegrand und beschließen dann, weiter zu wandern, auf den Eichelsberg. Dort oben böte sich eine weite Aussicht !

Durch den Wald

Der Weg führt nun leicht aufwärts, läßt Muße zum Umherschauen: Dicke Baumstämme, knorrig gewundene Äste tragen ein grünes Laubdach. Dazwischen stehen schlanke Stämme aufstrebender Bäume, vereinzelt auch Büsche. Den Boden bedecken Heidelbeersträucher, dazwischen flache Steine, Moospolster darauf. Allenthalben liegt Totholz, überzogen von Flechten oder bereits vermodernd. Durch Lücken im Laubdach scheint die Sonne auf den Waldboden.

Unsere Freunde unterhalten sich wieder lebhaft über ihre Erlebnisse in den vergangenen Monaten, ihre Zukunftspläne, darunter auch weitere Wanderungen. Man nähert sich dem Eichelsberg-Gipfel, Günther wird wieder stiller - vielleicht müde, denkt der jüngere Karl. Dann oben angekommen - sehen sie es.

Realität

Der Hochberg-Kamm gegenüber im Süden gleicht einer Fabriksilhouette ! Hier reihen sich - flüchtig gezählt - etwa 5 große Windräder ! Die Flügel drehen sich gemächlich im jetzt leichten Wind.

Günther knurrt "Da, schau ! " und wendet sich ab. Man setzt sich auf eine Steinplatte zwischen dem Heidekraut, holt Bierflaschen aus dem Rucksack. Günther erzählt mit resignierendem Unterton:

"Um die Photovoltaikanlage und den Windpark gab es einen harten Kampf! Der Investor gewann Grundeigner sowie den Orts- und Verbandsgemeinderat für sich. Die Natur- und Landschaftschützer hielten mit Kundgebungen und Stellungnahmen dagegen. Den Ausschlag gab dann die Genehmigungsbehörde mit dem unbestreitbaren Argument: "Vom Kurort im Tal sieht man die Anlagen doch nicht !"

Analyse

Unsere Freunde Karl und Günther sind erfahrene Wanderer, streifen oft gemeinsam durch naturnahe Landschaften, besonders gern durch Wälder. Sie genießen deren Schönheit und Atmosphäre. Heute zeigte sich Günther sehr zurückhaltend. Weshalb ? Er kennt die Gegend, wusste um Photovoltaikanlage und Windpark. Seine anfängliche Erwartungshaltung bei den Aufstiegen wich jeweils Frustration, das Verstummen war wohl ein Abwehrmechanismus [5].

Hier zeigt sich eine fatale Wirkung des Arguments "Sieht man von unten doch nicht." Selbst dort, wo es zutrifft, können das Schönheitsempfinden für, die Atmosphäre der verbliebenen naturmahen Ecken paralyisiert werden ! Dies schwächt wiederum die Abwehrkräfte gegen weitere Anlagen.

Quellen :

- [1] siehe <https://www.nahe-natur.com/Freinatur/Aesthetik/>
- [2] <https://www.degruyterbrill.com/de/document/doi/10.1515/9783839439043/html>
- [3] https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Natursch%C3%B6ne
- [4] siehe z. B. <https://musikkapital.de/aesthetik-und-aisthesis/>
- [5] Der Brockhaus, Psychologie, 2. Auflage, Leipzig, Mannheim 2009

Alle Adressen aufgerufen am 9. Juni 2026.